Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Artikel: Lilila

Autor: Beran, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, bewahren ältere javanische Batiken: deren Anblick vermag zu offen= baren, welche Ausdrucksmöglichkeit die Batikkunst besitzt. Aber auch unsere heutigen Abbildungen von Arbeiten Werner Engels zeigen, obschon sie gerade das Beste, die Farbe, nicht wiedergeben, was ein Stücklein Seide an Poesie, einfalls= starker Lebendigkeit und verinnerlichtem Ebenmaß zu verschenken vermag. Als Shawls, Tischdeden, Wandbehänge, Sofa= tissenbezüge sind die einzelnen Arbeiten gedacht. Und aus den Reproduktionen geht hervor, welch ein kluger Komponist Engel ist. Das andere überraschend Er= freuliche dürfte das ornamentale Empfin= den des Künstlers sein, das sich hier kund= gibt. Vielleicht liegt gerade darin — neben

den bereits betonten technischen Schwierig= feiten — des Rätsels Lösung, warum bisher die Batikkunst ein so bescheidenes Dasein führte: ihrem ganzen Wesen nach ist sie ornamental=dekorativ; über die geistige Armut des Ornamentes unserer Zeit aber braucht man ja kein Wort zu verlieren. In den Arbeiten Engels nun glauben wir ein so ausgeprägtes Talent für das Ornament zu erkennen, daß es ge= wiß kein Zufall, wenn er auf das Ba= tiken verfiel. An den Kunstfreunden und Runstgewerbetreibenden liegt es nun. dieser mit allem wünschbaren Ernst aufstrebenden fünstlerischen Tätigkeit den Weg zu ebnen, auf daß sie unter den an= gewandten Künsten Raum, Lebenskraft und Lebensmöglichkeit gewinne.

Jafob Bührer, Bern.

Lilila.

Märchenstigge von Felix Beran, Burich.

Nachbruck verboten.

Lilila saß auf einem breiten Blumen= blatt. Sie fächelte sich mit einem Schmet= terlingsflügel und speiste Rosenblüten= tompott, das sie doch so sehr liebte. Ram der Sturmwind und brach Wipfel, turnte an den hohen Baumstämmen und zerrte an den dornigen Sträuchern, und was ihm entgegenstand, mußte bitter leiden. Lilila aber, luftig und leicht wie eine sonnenheiße Federflocke, wie ein hüpfen= der Blütenduft, ja wie ein Kinderstimm= chen, flog auf mit dem Sturm, flog weit mit dem Sturm, flog ab mit dem Sturm, und schon saß sie zufrieden, das Mädel= bäuchlein voll Rosenkompott, lustig rei= tend auf der Nase einer marmornen Göt= tin mitten im schönen Park, wo all die Blumen stehen.

Lilila schwamm in einem runden Tropfen Silber. Die Sonne hatte das Bädchen gewärmt und war weggegangen, dann ist der Mond gekommen und hat beleuchtet. Und sie zog behutsam die langen Haare hoch, da war sie ausgezogen, und ihre Glieder, die lieben, die seinen, tummelten sich im silbernen Tropfen, daß er schäumte und im Mondlicht schimmerte und richtige Wellen gab, da sie darin umherschwamm und immer den einen Arm vor, den andern zurückgelegt vorwärtsstieß, und erst ganz zum Schluß kamen die allerliebsten schlanken Füße mit den spielenden Zehen



Werner Engel, Thun.

Batif-Portiere (schwarz, grün, orange, weiß; 2 m hoch).

daran. Ram der Regen und tropfte, nette und spritte und übergoß alles, daß die ganze Erde wie ein Wasser war, und die Dächer der Häuser hatten Mühe, darüber hinaus zu guden, und die Pappeln droh= ten nur noch mit dem höchsten Finger, und niemand wußte wohin vor all dem Was= ser. Lilila aber zupfte sich eine Glocken= blume, da sette sie sich hinein, und eine zweite, das war ihr Schirm, und so bootete sie vergnüglich in ihrem blauen Hause auf den Wellen, und so trieb sie dahin und kam vor ein schönes Schloß, das stand auf einem Marmorfels hoch über allen Fluten. Und da sie vor dem großen Gittertor an= fam, da läuteten die Glodenblumen, die, in der sie saß, und die, unter der sie sich barg, und das schöne Gittertor sprang auf. Und Lilila schritt durch die hellen Säle. Und darinnen wurde getanzt, und Lilila tanzte mit dem schlanksten und feinsten Knaben, und es war wundervoll, wie sie tanzte.

Lilila lag und schlief auf einem Grasshalm, und die Sonne schien und freute sich. Da kam ein dicker Maikäfer, der wollte fressen. Er hatte glänzende Flügel und einen Nicketopf und Krabbelbeine und einen dicken vollgefressenen Bauch. Da hinein fraß er alles, was ihm gefiel. Und so oft er etwas Schönes fand, nickte er mit dem Kopf und fraß und stopfte sich den Bauch. Etwas anderes wußte er mit schönen Dingen einfach nicht anzufangen. Und da der Maikäfer Lilila sah, gefiel sie ihm — denn sie war so schön, daß sie selbst einem Maikäfer gefallen mußte — und es wollte der Maikäfer Lilila auffressen. Das

schöne feine Kind wollte er in seinen dunsteln Bauch tun, und er fing auch gleich an, mit dem Kopf zu nicken, ganz fleißig. Lilis la aber lachte leise und silberfein, und sie lief an dem Sonnenstrahl entlang, der gerade ihr Näschen so gekigelt hatte, und sie kam höher und immer höher, und der Maikäfer nickte und nickte, und sein voller Bauch wartete und wunderte sich, ob da noch was hereinkam; aber es kam nichts.

Lilia ließ den Käfer nicken und brummen und fam nicht wieder herunter, und zur Strafe für den bösen Nimmersatt wird nie wieder ein Maikäfer Lilia bestrachten dürfen. Und deshalb gilt es bei den Maikäfern, Lilia habe nie gelebt und so was Schönes und Feines käme in Wirklichkeit gar nicht vor. Aber wer kein Maikäfer ist, der weiß das besser.

Denn auf dem Sonnenstrahl, da sind Lilila zwei artige kleine Flügel gewach= sen, die schimmern von Berlmutter, und ganz unmerklich sind sie an ihren so hübschen Schultern angewachsen. Und wenn einer traurig ist, sodaß etwas ganz Liebes und Feines zu ihm kommen soll, und wenn einer voll Frohheit ist, daß er etwas ganz Liebes und Feines herbei= wünschen muß, dann soll der an Lilila denken und ganz stille, stillchen auf dem Teppich sigen oder im Grase liegen. Und vielleicht haucht es ihm dann so zart und lieb auf die Stirne, daß er nicht weiß, ob die Tränen vor Leid oder vor Freude kom= men. Und hatte er Schmerz, kann er ihn nicht mehr denken, und hatte er Freude. vermag er sie zu tragen. Und wenn das so ist, dann hat Lilila ihn gefüßt.

Kreuzspinne

Von einer Blüte zieht die kühnen Brücken Sie durch Unendlichkeiten ohne Rast Und schwebt und spinnt, indes von ihrem Rücken Des Kreuzes bleiches Abbild blaßt.

Mir ist, als seh' mein Leben ich im Spiegel, Wie seine Sehnsucht schwanke Brücken schlägt, Ob es der harten Erde Kreuzessiegel Untilgbar in der Seele trägt.

William Wolfensberger, Juldera.